

mir nicht etwas Harz geben, damit ich die Wunde damit verschmiere?“ Die Kinder gaben es ihm. Da nahm er es, verklebte ihre Augen und verliess sie. Da verloren die armen Kinder sich im Walde. Als ihre Mutter nach Hause kam, fand sie sie im Walde umherlaufen und brachte sie nach Hause zurück. Sie erzählten ihr dann, dass Coyote sie so zum Besten gehabt habe. Die Alte und die Kinder folgten seiner Spur und fanden, dass er einem Pfade nachging, der an einem steilen Abhange entlang führte. Die Mutter hiess zuerst das Rebhuhn sich im Grase verbergen, ein wenig weiter versteckte sie das Prairiehuhn, noch weiter das „Woodpartridge“, und endlich verbarg sie sich selbst im Grase. Sie hatte ihren Kindern gesagt, was sie thun sollten. Es dauerte nicht lange, da kam Coyote des Weges und sofort flog das Rebhuhn dicht vor ihm auf. Er erschrak so, dass er fast die Klippe hinabgestürzt wäre. Ebenso thaten die andern. Als das „Woodpartridge“ aufflog, hielt er sich nur mit Mühe auf den Füssen. Als er weiter ging, sprach er: „Fast wäre ich aber gefallen.“ Da flog die Alte auf und er stürzte in den Abgrund. Die Hühner glaubten, er sei todt. Sie flogen hinunter und ersauten sehr, als sie ihn noch am Leben fanden. Die Alte frug: „Was thust Du hier?“ „O,“ antwortete er, „jemand hat mich erschreckt, und da bin ich die Klippe heruntergefallen.“ Die Alte sprach: „Ich habe es gethan, weil Du meinen Kindern die Augen verklebt hast. Nun siehe, wie Du hier fortkommst. Wir werden Dir nicht helfen.“ Damit flogen sie von dannen. Als sie fort waren, stand Coyote wieder auf und lief fort.

7) Er sagte: „Ich muss etwas Spass haben. Ich will mit meinen Augen spielen.“ Damit riss er sich die Augen aus. Er warf sie dann in die Höhe und fing sie wieder. Einmal warf er sie sehr hoch. Da fing die Dohle seine Augen und flog damit fort. Da stand er nun ohne Augen und wusste nicht, was er thun sollte. Er fühlte umher und fand einen Hagebuttenstrauch. Da pflückte er einige Hagebutten und setzte sie sich als Augen ein. Er konnte nun wieder sehen und wanderte fürbas. Bald kam er an ein Loch, aus dem Rauch aufstieg. Eine alte Frau sass dort und fragte ihn, woher er komme. Er antwortete, er reise ohne bestimmten Zweck umher, und fragte, ob sie allein dort wohne. „Nein,“ antwortete sie, „ich habe vier Töchter, aber sie sind hingegangen, die Spiele anzusehen.“ „Was für Spiele?“ fragte der Coyote. „O, viele Leute tanzen dort,“ sprach sie, indem sie nach der betreffenden Stelle wies. „Warum tanzen sie denn?“ „Sie spielen um Coyotes Augen. Die Dohle hat sie gestohlen.“ „Das möchte ich sehen,“ versetzte Coyote, „zeige mir doch den Weg.“ Die Alte erfüllte seine Bitte, und er ging zu dem Platze, wo alle Tänzer versammelt waren. Die Leute sassen alle im Kreise umher. Nachdem einer mit den Augen getanzt hatte, gab er sie seinem Nachbar, der dann einen Tanz begann. Coyote setzte sich an die Thüre und wartete, bis an ihn die Reihe kam. Dann sang er zu seinem Tanze: „Wie hübsch die Augen sind. Früher habe ich nie dergleichen gesehen.“ Vier Mal tanzten sie herum. Als nun das vierte Mal an ihn die Reihe kam, nahm er die Augen und rannte zur Thür hinaus. Dann warf er sie in die Höhe und sie fielen von selbst in die Augenhöhlen zurück, wo sie sogleich festwuchsen. Die Thier verfolgten ihn, konnten ihn aber nicht einholen. Als er in Sicherheit war, setzte er sich hin und lachte, weil er seine Augen wieder hatte. Er sang: „Ich wusste, ich würde Euch besiegen. Hier habe ich meine Augen wieder. Hier habe ich mein Eigenthum wieder.“

8) Coyote kam an ein Haus, in dem er sprechen hörte. Er ging hinein, sah aber niemand. Als er der Stimme nach ging, fand er in einer Ecke des Hauses ein Haar, das sprach. Er nahm es und warf es auf den Boden. Dann hörte er